

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895**

39 (28.9.1895)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl  
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.  
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**J. Goldschmidt,**  
Karsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung  
der Aktiengesellschaft Konordia in Bähl (Baden) zu  
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 39.

Samstag, den 28. September.

1895.

## Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.

Die

### Generalversammlung

für 1895 wird am **Montag, den 7. Oktober 1895**, in **Kenzingen** im Saale des Gast-  
hauses zum **Löwen** abgehalten.

Beginn der Verhandlungen vormittags 10 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung; Wahl des Präsidenten und der Schriftführer (§ 27 der St.).
2. Bericht der Vorbereitungscommission über die eingegangenen Vollmachten (§ 25 der St.).
3. Rechenschaftsbericht der Zentralverwaltung.
4. Vortrag des Vorstandes des Prüfungsausschusses über den Befund der Rechnung.
5. Wahl des Direktors und des Vorstandes des Prüfungsausschusses für die Dienstperiode vom 1. Januar 1896/99 (§ 30 und 38 der St.).
6. Bestimmung des Ortes zur Abhaltung der Generalversammlung von 1898.

Die Vorbereitungscommission für die Generalversammlung besteht aus den Herren: **J. Schneckenberger**,  
Hauptlehrer in Kenzingen, als Vorsitzendem, **K. Kaiser**, Bürgermeister in Kenzingen, **K. Gabriel**, Hauptlehrer in  
Bleichheim, **E. Stäuble**, Hauptlehrer in Herbolzheim.

Etwasige Vollmachten, für welche die Bestimmungen unter § 25 d. St. maßgebend sind, beliebe  
man bis längstens Montag, den 30. Sept. d. J., an den Vorstand der Vorbereitungscommission, Herrn Haupt-  
lehrer **Schneckenberger** in Kenzingen, einzusenden, da später eingehende nicht mehr berücksichtigt werden können.

Offenburg, den 20. Juli 1895.

### Die Zentralverwaltung:

**C. Carlein. Fr. K. Hesch. H. Doll. C. Fr. Engelhardt.**

J. A. Steiger.

### Versammlung von Lehrern an Hilfsschulen.

Im Anschluß an die vom 17. bis 19. September in Heidelberg abgehaltene Konferenz über das Idiotenwesen fand ebendasselbst eine Versammlung von Lehrern an Hilfsschulen statt. Unter Hilfsschulen versteht man diejenige Einrichtung eines Schulwesens, welche schwach befähigten Kindern die Möglichkeit eines besonderen Unterrichts in eigens zu diesem Zwecke gebildeten Klassen oder Abteilungen gewährt. Die Hilfsschulen können also nur da möglich sein, wo unter einer großen Zahl von Schülern gewiß immer etliche Schwachsinrige zu finden sind, die, zu einer Klasse vereinigt, die immerhin bedeutenden Mehrkosten für Unterricht und Lehrmittel rechtfertigen. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß der Norden unseres Vaterlandes in dieser Hinsicht zu größeren Opfern bereit ist als der Süden. Unter den 32 deutschen Städten, die das Verzeichnis der Hilfsschulen aufweist, ist nur eine einzige süddeutsche: Karlsruhe, und auch hier befindet sich besagte Einrichtung noch im ersten Stadium der Entwicklung, indem noch keine besonderen Klassen, sondern nur Abteilungen mit je 5 wöchentlichen (Unterrichts) Nachhilfestunden gebildet sind. Das folgende Verzeichnis giebt uns ein Bild über die Verbreitung und die Schülerzahl der Hilfsschulen in und außerhalb Deutschlands.

#### Verzeichnis.

Im Jahre 1894 war der Bestand der Hilfsschulen folgender:

#### A. in Deutschland.

1. Aachen	6 Klassen	174 Kinder.
2. Altona	6 "	104 "
3. Braunschweig	4 "	109 "
4. Bremen	3 "	58 "
5. Breslau	4 "	64 "
6. Kassel	3 "	67 "
7. Chemnitz	6 "	116 "
8. Erfeld	3 "	78 "
9. Dortmund	2 "	56 "
10. Dresden	7 "	134 "
11. Düsseldorf	3 "	85 "
12. Elberfeld	4 "	104 "
13. Erfurt	3 "	49 "
14. Frankfurt/M.	5 "	110 "
15. Gera	2 "	28 "
16. Görlitz	1 "	21 "
17. Gotha	2 "	29 "
18. Hannover	6 "	129 "
19. Halberstadt	1 "	23 "
20. Halle a. d. S.	1 "	17 "
21. Hamburg	1 "	20 "
22. Karlsruhe	2 "	24 "
23. Köln	10 "	254 "
24. Leipzig	11 "	169 "
25. Lübeck	4 "	72 "
26. Magdeburg	5 "	103 "
27. Mainz	2 "	40 "
28. Nordhausen	1 "	19 "
29. Stettin	1 "	9 "
30. Weimar	1 "	25 "
Summa	110 "	2290 "

Außerdem:

31. Königsberg mit 3 Klassen.
32. Charlottenburg.

#### B. außerhalb Deutschland:

1. Wien. 2. Bern. 3. St. Gallen. 4. Winterthur. 5. Zürich.

6. Thur. 7. Herisau. 8. Schaffhausen. 9. London. 10. Kopenhagen. 11. Christiania.

Das Interesse der Hilfsschulen zu fördern, war der Zweck der eingangs dieser Zeilen erwähnten Versammlung. Nachdem am Abend vorher die Geschäftsleitung sich konstituiert hatte, begann am 17. September, morgens 9 Uhr die Hauptverhandlung. Anwesend waren etwa 30 Teilnehmer, Schuldirektoren und Lehrer, darunter der Delegierte für Karlsruhe, Herr Hauptlehrer Rißhaupt, als einziger Süddeutscher. Den Vorsitz führte Herr Schuldirektor Boodstein in Elberfeld.

Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge:

1. Das Lesebuch in der Hilfsschule. Referent: Herr Vorsteher Kruse in Altona.
2. Die Fürsorge für unsere Schüler bei deren Entlassung aus der Schule und in späteren Jahren. Ref. Herr Hauptl. Wintermann in Lübeck.

Der Inhalt des ersten Vortrags war ungefähr folgender:

Das Lesebuch ist in vielen Schulen, namentlich Volksschulen, fast das einzige Hilfsmittel, den Schülern Sachkenntnis und Sprachfertigkeit zu übermitteln. Unter der großen Zahl von Schullesebüchern dürfte sich kein einziges finden, das den Zwecken der Hilfsschulen angepaßt sei. Findet man doch in vielen Schulen Lesebücher, die in Anlage und Ausdrucksweise weit über das geistige Niveau der Schüler hinweggehen; umsomehr dürfte das in einer Hilfsschule der Fall sein, wo die geistige Regsamkeit der Lernenden eine sehr geringe ist. Diesem Mangel an einem geeigneten Lesebuche soll durch Schaffung eines solchen abgeholfen werden. Dasselbe soll nach den Ausführungen des Referenten folgende Einrichtung erhalten:

Grundforderung: Das Buch muß den Zwecken der Hilfsschule entsprechen; Einfachheit in Form und Inhalt muß die Fierde desselben sein. Eine Stilprobe, wie sie die Einleitung des bekannten Stückes „Kannitverstan“ bietet, kann darin keinen Platz finden, ebensowenig Gedichte wie „Erk König“, „Bürgerschaft“, „das Lied vom braven Mann“. Dem gegenüber darf der Ton sich nicht ins Kindische und und Geschmacklose verirren. Unter den Fabeln ist eine sorgfältige Auswahl zu treffen, da bei dem in Rede stehenden Schülermaterial das Herausschälen einer tiefliegenden Moral ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Die Geschichte ist nur mit ihrem neueren und neuesten Teile hereinzuziehen und werde hauptsächlich in Form von Geschichtsbildern vorgeführt; überhaupt ist der Schilderung und Erzählung ein möglichst großer Raum zu gewähren. Auch der Heimatkunde, zu welcher ja eigentlich auch die Naturkunde zu rechnen ist, gebührt eine besondere Stelle. Aus dem großen Gebiete der Sprachlehre dürfte die Aufnahme der Verben, als den Trägern der Tätigkeitsbezeichnungen, genügen. Eine methodisch sehr wichtige Sache berührte der Redner mit der Frage, ob in das zu schaffende Lesebuch Abbildungen aufzunehmen seien, glaubt aber dieselbe verneinen zu müssen; denn erstlich müsse eine Hilfsschule vorweg mit gutem und zahlreichem Anschauungsmaterial versehen sein, wodurch Bilder im Buche überflüssig würden, und zweitens seien diese Bilder häufig so mangelhaft, daß man sagen müsse: lieber gar keine Bilder als schlechte. Außerdem dürften auch die Herstellungskosten bei dem Preise des Buches eine Rolle spielen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß es bald gelingen möge, der Hilfsschule ein ihr angepaßtes, gediegenes Lesebuch zu liefern.

Wer die innere Beschaffenheit der Hilfsschule kennt, wird gegen obige Forderungen des Referenten schlechterdings einen Einwand nicht erheben können. Es waren darum auch nicht die Thesen des Vortrags an sich (außer der

Bilderfrage), welche eine Debatte hervorriefen, sondern die Frage, ob bei dem losen Zusammenhang der Hilfsschulen, die über die verschiedensten Staatsgebiete zerstreut sind, eine einheitliche Einführung des Lesebuches überhaupt möglich ist. Diese Möglichkeit mußte nach dem heutigen Stand der Dinge allgemein bestritten werden. Eine besondere Schwierigkeit wird auch die Bearbeitung der Heimatkunde bereiten, da dieselbe für jede Schule (Stadt) eine besondere sein müßte. Jedenfalls müßte es jedem Lehrer einer Hilfsschule überlassen werden, die Heimatkunde seines Ortes selbst zu verfassen und dieselbe dem Buche als Anhang beizugeben. (Dadurch dürfte die Einheitlichkeit des Ganzen sehr beeinträchtigt werden. Verf.)

Trotz der entgegenstehenden Bedenken und Schwierigkeiten glaubte der Vorsitzende die Aufforderung an die Versammlung richten zu sollen, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zu betrauen, welcher bei der nächsten Tagung vorgelegt werden könne. Dem Wunsche des Vorsitzenden wurde sofort entsprochen. Möchte es der Kommission gelingen, ihre Arbeit von Erfolg gekrönt zu sehen.

Der Redner des 2. Vortrags führte ungefähr folgendes aus: Der Lehrer, an dessen Hand der Schüler in seiner geistigen Entwicklung von Stufe zu Stufe emporsteigt, der durch jahrelangen Umgang mit dem Schüler dessen Anlage und geheimsten Triebe von Grund aus kennen gelernt hat, der dürfte wohl am besten erscheinen, bei der Berufswahl seines Zögling ein gewichtiges Wort mitzureden. Nicht gleichgiltig dürfte es ihm sein, seinen Schüler nach der Schulentlassung Bahnen einschlagen zu sehen, die seiner Anlage und Ausbildung nicht entsprechen.

An wen anders als an den Lehrer werden sich verständige Eltern wenden, wenn ihr Sohn und sie selbst über die Berufswahl nicht zum Entschluß kommen können? Umso mehr wird dies der Fall sein bei Eltern, deren Kind nicht im Vollbesitz der geistigen Kräfte ist, wo eben der Mangel an geistiger Befähigung die Wahl des Berufs erschwert.

Welche Berufswahl wird nun der Lehrer der Hilfsschule für seine Schüler treffen? Der Redner schlägt vor:

Ein Beruf mit vorwiegend geistiger Beschäftigung ist auszuschließen. Man bringe die Kinder unter a. im Gewerbe, b. auf dem Lande, in Feld- und Hauswirtschaft. Die Mädchen gebe man in einen einfachen christlichen Haushalt, überhaupt bei Leuten, die ein Herz für solche geistig Armen besitzen und die geistige Beschränktheit derselben nicht gewissenlos auszubeuten suchen. Der Redner glaubt, daß es dem Lehrer mit wenig Mühe gelingen dürfte, wohlhabende Kreise und edle Menschenfreunde für seine Zwecke zu gewinnen.

Die mit viel Wärme für den Gegenstand vorgetragenen Sätze wurden von den Anwesenden mit Dank entgegen genommen. Die hier dem Lehrer zugedachte Aufgabe dürfte indessen in der Ausführung nicht so leicht und einfach sein, als sie sich mit Worten vortragen läßt; denn sie birgt manche Unannehmlichkeit und zuweilen auch Un dank in ihrem Schoße.

Im zweiten Teile der Verhandlung, welcher der Besprechung etwa vorhandener Wünsche gewidmet war, stellte der Vertreter von Braunschweig die Frage auf: Sind gesetzliche Bestimmungen nötig, welche die zwangsweise Einweisung schwachbefähigter Kinder in besondere Schulen oder Anstalten regeln? Die anwesenden Vorsteher und Direktoren, in deren Hand die Einweisung gegeben ist, sprachen sich, mit einer einzigen Ausnahme, übereinstimmend verneinend aus. Nur in ganz vereinzelt Fällen würden der Einweisung Schwierigkeiten gemacht. Dem am Anfang herrschenden Uebelwillen und Unbehagen der Eltern folge bald volles Vertrauen in die Absicht der Schulleitung und der Lehrer. Ein Zwang sei nicht nur nicht nötig, sondern könnte auch in manchen

Fällen (bei mißlichen lokalen Verhältnissen) nachteilig wirken. Demzufolge wurde beschlossen, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. Zu bemerken ist, daß Braunschweig ein Zwangsgesetz bereits besitzt, das aber erst an Ostern 1896 in Kraft tritt.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung nach 5stündiger Dauer geschlossen.

Der Stadtrat Heidelbergs hatte jedem der Teilnehmer einen Führer durch die Stadt und ihre herrliche Umgebung einhändigen lassen, so daß es jedem möglich war, nach des Tages Last die Stätten aufzusuchen, wo Heidelbergs Masensöhne ihre Mußestunden zu verbringen pflegen.

### Zur Stellenbesetzung in Mannheim\*)

wird uns geschrieben:

„In Nr. 33 vom 17. August d. J. brachte die Badische Schulzeitung eine kurze Notiz über die Besetzung einer Hauptlehrerstelle in Konstanz. Die Redaktion bemerkte in einer Fußnote: „Vergleiche Mannheim.“ Da bis jetzt noch in keinem Schulblatte Näheres über die vorige Stellenbesetzung mitgeteilt wurde, so halten wir es im Hinblick auf die übergangenen und zumteil schon aus Mannheim vertriebenen Kollegen für geboten, auch weitere Kreise darüber zu unterrichten.

Wie durch die verschiedensten Artikel ja bekannt ist, spielten sich im Laufe dieses Jahres allerlei unliebsame Vorkommnisse betreffs Schule und Lehrer in Mannheim ab. Es ist vor allem die Heizungsangelegenheit, das damit zusammenhängende Protokoll des Herrn Rectoratsverweisers, das in der Bürgerausschüßung verlesene Schriftstück zweier Oberlehrer u. s. w. Da vielfache Erörterungen der Heizgeschichte es nicht vermochten, die Klärung in die Angelegenheit zu bringen, wie sie in der Sache selbst und im Hinblick auf die damit verbundenen Beschuldigungen der Lehrer nötig erschien, so erachtete es die Mannheimer Lehrerschaft als Ehrenpflicht, in einer Denkschrift den wahren Sachverhalt niederzulegen und dieselbe sowohl den Mitgliedern des Stadtrates und der Schulkommission als auch denen des Bürgerausschusses zu unterbreiten. Darin ist betont, daß vor allem das erwähnte Protokoll die Ursache sei, daß die Heizangelegenheit in so allerseits unerquicklicher Weise in der Presse und im Bürgerausschüß zur Erörterung kam. Ferner wird nachgewiesen, daß für zwei erste Lehrer nicht der leiseste Grund zu den gegen die Lehrer vorgebrachten Beschuldigungen, nicht der geringste Anlaß zu den damit verbundenen Ausfällen und Beleidigungen gegen die Lehrerschaft vorlag und daß die in einem Stadtratsberichte angedeutete Möglichkeit einer Pflichtwidrigkeit seitens der Lehrer hinfällig ist. Mit dem Satze: „Es ist unsere Aufgabe und war unsere Absicht, mit der Wahrung und Befürwortung der Interessen der Schule auch jene unseres Standes ansehens zu schützen“ schließt die Denkschrift.

Zur Ehre der Lehrerschaft darf mitgeteilt werden, daß 170 Lehrer und Lehrerinnen, darunter auch sämtliche Hauptlehrerkandidaten, mit Ausnahme eines Israeliten, die Denkschrift unterzeichneten.

Unter solchen und noch manchen andern Vorkommnissen (Ergebnisadresse u. s. w.) nahte der Tag der Stellenbesetzung, der 4. Juli 1895. Wie Gewitterchwüle lag es auf der jüngeren Lehrerschaft. Hatte doch der Herr Rectoratsverweiser den Kandidaten vorher angedeutet, daß die Stimmung auf dem Rathause und bei vielen Mitgliedern der Schulkommission infolge der Vorgänge der letzten Monate eine den Lehrern recht ungünstige sei und daß auch er, der ja das Vertrauen von 170 verloren, nichts für die hiesigen Kandidaten thun werde. Trotzdem er zwei Stimmen, die eine als Rectoratsverweiser, die andere als Vertreter der Lehrer in die Wagschale zu werfen hatte, hüllte er sich während der ganzen Sitzung in Schweigen. Auch der Abstimmung enthielt er sich gänzlich.

Bei der Stellenbesetzung im Dezember 1894 waren 5 evangelische Kandidaten vom Jahrgange 1884, darunter auch der Schwiegerjohn des Herrn Rectoratsverweisers, Glatt wurden sämtliche angestellt. Für die Stellen, wie am 4. Juli d. J. vergeben wurden, hatten sich von Mannheim beworben: 2 Katholiken vom Jahrgange 1882, 5 Katholiken (darunter 2 Familienväter) vom Jahrgange 1883, 2 Katholiken und 1 Evangelischer (Familienvater) vom Jahrgange 1885, die übrigen von späteren Jahrgängen.

Davon wurden angestellt: 1 Katholik von 83, 1 Evangelischer

\*) Wir bringen diese Mitteilungen nicht zu dem Zwecke, um den alten Streit von neuem aufzuführen oder jemand Vorwürfe zu machen. Rein, diese Zeilen sollen nur aufklären, wie es kam, daß eine größere Zahl älterer Unterlehrer bei der Ernennung von Hauptlehrern übergangen wurde und nun nach auswärts wandern muß. Der Fall hat schmerzliches Interesse für die ganze Lehrerschaft und dient vielfach zur Belehrung. D. S.

von 85, 1 Evangelischer von 86 und — 1 Israelit, also 4 im ganzen. Die übrigen 7 Stellen erhielten Lehrerinnen und Auswärtige, darunter einer (der Nefse eines Oberlehrers) mit 9 Dienstjahren.

Frägt man sich, wie konnte das alles so kommen, so giebt es darauf zwei Antworten: 1. Es liegt gegen die Übergangenen etwas vor. 2. Wenn dies auch nicht der Fall ist, so kann dennoch die Stadt laut Präsentationsrecht anstellen und übergehen, wenn sie will. Nach dem Buchstaben des Gesetzes ist dies so ohne Zweifel. Gewiß hat auch kein Mensch etwas dagegen, wenn Leute von außen angestellt werden — denn dies ist nur ein Akt der Billigkeit. Keiner, der in der Stadt sitzt, hat damit auch das Privilegium, da definitiv zu werden. — Dies vom rein rechtlichen Standpunkt. Doch betrachten wir uns den Mannheimer Fall. Wie liegt da die Sache in Bezug auf den ersten Punkt? In welche Lage wurden die Übergangenen, hauptsächlich die der älteren Jahrgänge versetzt? Was für Motive leiteten in diesem Falle die maßgebenden Persönlichkeiten?

Nach Aussage eines Mannes von amtlicher Stellung soll gegen einige ältere Bewerber das erschwerende Moment vorliegen, daß sie Schüler und Hezer seien. Ganz ratlos war die Behörde, als das bekannt wurde; denn jeder ehrliche Kollege sagte sich, wenn der Beweis obiger Behauptung erbracht werden sollte, lämen die Anschuldiger in die größte Verlegenheit. Wurde sogar ein Mann verdächtigt, der wenn er sieben Sprachen verstünde, keine reden würde; denn ein ruhigerer, schweigsamerer Kollege ist uns nicht bekannt. Einem andern, dem seine Behörde im vorigen Jahre in jeglicher Beziehung das Zeugnis „gut“ ausstellte, wurde auf Befragen nach einem Grunde seiner Nichtanstellung geantwortet: „Die Verhältnisse in Mannheim sind eben eigenartige.“ Von nicht minder kompetenter Seite wurde demselben versichert, daß nicht das Geringste gegen ihn vorliege. — Vielleicht hat auch der Antrag auf Errichtung der 27 Hauptlehrerstellen Mißstimmung gegen die Kandidaten hervorgerufen.

Sei dem, wie ihm wolle, die Stellen sind vergeben, und es bedarf jedenfalls geraumer Zeit, bis weitere zur Besetzung folgen. Mißstimmt und sich allerlei Gedanken machend, reisten die „Durchgefallenen“ in die Ferien. Doch sollten sie hier nach den trüben Tagen und bei manchem Familienvater auch schlaflosen Nächten nicht die wünschenswerte Ruhe finden. Von Mitte August brachte die Post fast täglich eine Versetzung auf das Rektorat, die dann dem Adressaten alsbald zugeschickt wurde, damit er „alsbald“ abreise. Einestheils waren Versetzungen im Mannheimer Kollegium nötig geworden; andernteils scheinen aber auch solche von Mannheim aus beim Großh. Oberschulrate, ja auch noch höheren Ortes beantragt worden zu sein. Den Unterlehrern, die sich bei der Oberschulbehörde erkundigten, wurde gesagt, daß alle älteren Unterlehrer versetzt würden. Es liege allerdings nichts gegen sie vor, ja durchgängig seien es ganz tüchtige Lehrer; aber bis Ostern müsse geäußert sein. Die verheirateten älteren würden als Schulverwalter versetzt, damit sie bald zu definitiver Anstellung gelangen können.

Im Grunde genommen ist dies für einen Mann mit 8—9 Dienstjahren so schlimm nicht; vielleicht denkt mancher später: „Es war damals gut, daß es so gegangen.“ Anders jedoch verhält es sich mit den Leuten, die z. Bt. im 12., 13. ja im 14. Dienstjahre stehen. Zeit lebens sind sie ihren gleichalterigen Kollegen, die zum Teil schon ihre 2. Zulage beziehen, um 200 Mk. im Gehalt zurück. Zu dieser finanziellen Schädigung tritt dann noch das bittere Gefühl, den Kollegen sowohl in Mannheim, als auch in andern Städten zurückgesetzt zu sein, weil man das Unglück hatte, während der Zeit unliebsamer Vorkommnisse in Mannheim gewesen zu sein. Wenn er dann nachdenkt, warum er die Prüfung für erweiterte Schulen bestanden hat, warum er sich einige im Dienste alle Mühe gegeben und in Kombinationsklassen Jahre älter geworden (vielleicht auch nervös), dann hat er nur noch den einen allerdings schwachen Trost, daß er sich sagt:

„Wer konnte wissen, daß es bei der Stellen-Besetzung am 4. Juli 1895 so gehen werde? Ging doch seither und speziell bei der Anstellung im Dezember 1894 alles so „glatt!“

## Verschiedenes.

**Karlruhe.** Die „Deutsche und Freisinnige Volkspartei“ hat ihr politisches Programm in 13 Punkten aufgestellt, wovon die Punkte 6 und 7 die Schule betreffen; sie lauten:

„Hebung der Volksschule, insbesondere durch Reform des Lehrerbildungswesens und konsequente Durchführung der sachmännischen Aufsicht. Belehrung der Jugend über die Grundzüge der Reichs-, Staats- und Gemeindeverfassung, sowie über die wichtigsten Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens. Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Aufhebung des Zwanges zur Übernahme kirchlicher Dienstleistungen seitens der Lehrer. Unbedingte Beibehaltung der gemischten Schulen. Als Endziel: Trennung der Schule und Kirche. Umgestaltung des Mittelschulwesens unter Berücksichtigung der Anforderungen der

heutigen Zeit an die Durchbildung der Schüler in den neueren Sprachen und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Förderung des Realschulwesens. Ausstattung der Oberrealschulen mit ausgedehnten Berechtigungen.“

Fast alle diese Forderungen sind auch die Forderungen der Lehrer selbst. Nur schade, daß die Partei nicht die Macht hat, ihr Schulprogramm in nächster Zeit durchzusetzen. Aber angefangen muß werden, wenn die Erfolge auch nicht gleich auf dem Fuße nachfolgen können.

**Eberbach.** Wohl in keinem Teile unseres engern Heimatlandes wird das Konferenzleben so eifrig gepflegt und gefördert, als in dem schönen Neckarthale mit den daran grenzenden badischen und hessischen Konferenzbezirken. Eine schöne Einrichtung ist es, die Nachbarbezirke vom Hessenland mit den badischen zu vereinigen, um gemeinsam in den sog. „internationalen“ Konferenzen zu tagen. Es wird dadurch die Kollegialität zwischen Badens und Hessens Lehrern immer mehr gehoben und der Gedanke, daß es nur eine deutsche Lehrerschaft giebt, daß alle Lehrer gemeinsam unter einem Banner kämpfen müssen, immer mehr zur Wirklichkeit gebracht.

Die letzte dieser Konferenzen tagte in dem reizenden Städtchen Neckarsteinach und zwar am 7. September. Trotz der großen Hitze hatten sich viele Kollegen im Gasthause zum Schwanen eingefunden. Herr Chelius in Neckarsteinach eröffnete mit einem Willkommgruß die Versammlung. Dann schritt man zur Wahl der Vorsitzenden und der Schriftführer. Das Ergebnis war folgendes: Vorsitzende: die Herren Hoffmann in Betsfelden und Noe in Dilsberg; Schriftführer: die Herren Petri in Neckarsteinach und Schollmeier in Eberbach. Hiernach ging man zur eigentlichen Tagesordnung über. Es waren zwei Vorträge angemeldet. Den ersten Vortrag: Die deutsche Volksschullehrerbildung im Lichte ihrer Konsequenzen hielt Herr Niebler in Hirschhorn. Den zweiten Vortrag: Gegenwart und Schule Herr Perino in Lobensfeld. Beide Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Dann wurde eine Menge intimer Standesangelegenheiten besprochen. Zum Schlusse wurde der Vorschlag gemacht zu einer sog. Tripelallianz, einer Konferenz zwischen Baden, Hessen und Bayern. Diese sollte alljährlich einmal in Ernstthal stattfinden. Als nächster Versammlungsort wurde Eberbach gewählt. Die Versammlung wurde geschlossen mit einem Hoch auf Se. Maj. Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden und Großherzog Ludwig von Hessen. Hierauf fand man sich zusammen zu einer gemächlichen Unterhaltung. Erst spät abends ging man auseinander mit der Befriedigung, wirklich schöne Stunden im Kreise von Kollegen erlebt zu haben. Fröhlich riefen alle Teilnehmer einander zu: „Auf Wiedersehen in Eberbach.“

**Ch.** Vom Rhein. Wie notwendig es ist, bei Bewerbung um Hauptlehrerstellen sich die dienstlichen und örtlichen Verhältnisse vorher anzusehen, wurde in der Schulzeitung öfter erwähnt. Daß es aber bei den gegenwärtig häufig auftauchenden Tauschanträgen nicht minder nötig ist, Auskunft bei befreundeten Kollegen einzuholen, beweist ein Tauschantrag in Nr. 38 des Vereinsblattes. Dasselbst soll in einem an einer neuen Bahulinie, die noch nicht vorhanden ist, gelegenen Ort eine Hauptlehrerstelle, verbunden mit Organistendienst und Fortbildungsschule vertauscht werden. Da aber in dem betreffenden Orte Organistendienst und Fortbildungsschule dem wanderlustigen Kollegen nicht übertragbar sind, in absehbarer Zeit auch nicht vakant werden, dürfte die Bemerkung dazu dienen, Kollegen, die ihre Stelle wechseln möchten, zu täuschen. Diese Methode, die selbst für den Fall, daß ein Kollege seine Stelle wechseln müßte, muß als unstatthaft hier gerügt werden.

— Ein seltsames Schriftstück ist seitens einer königlichen Regierung vor kurzem in einer Schul-Angelegenheit der Gemeinde Nieder-Schönweide zugegangen. Es handelte sich um die endgiltige Anstellung einer Lehrerin, zu welchem Zweck der Gemeinde- und Schul-Vorstand des Ortes die von ihm ausgefertigte Bestellungs-Urkunde der Regierung mit der Bitte um Behändigung derselben übersandt hatte. Und hierauf erging nun an die Ortsbehörden, nach der „Tägl. R.“ wörtlich folgendes Schreiben: „Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat uns ermächtigt, die Gemeinde in seinem Namen auf die Beschwerde vom 21. Juli d. J. wegen Nichtachtung des Patronatsrechts ablehnend zu bescheiden, weil es nicht um die Berufung der Lehrerin N. an die dortige Schule und die damit verbundenen Anfertigung einer Berufs-Urkunde für sie, sondern um die feste Anstellung der bereits seit 2 Jahren berufenen Lehrerin sich gehandelt hat, zu welcher nur die uns zustehende Aufhebung des in der ihr vor der Feststellung des Lehrer-Berufungsrechts erteilten Berufs-Urkunde enthaltenen Vorbehalts erforderlich war.“ Die Mitglieder der Gemeinde- und Schul-Behörde von Nieder-Schönweide haben dieses Schreiben — bis heute noch recht erfaßt.

— Über 40 ritterschaftliche Lehrerstellen sind in Mecklenburg zum 24. Oktober offen. Darunter — für diese und jene Stelle mag sich ja schon ein nicht beneidenswerter Kollege gefunden haben — sind nicht wenige, die regelmäßig alle Jahre vakant werden. Und da im

laufenden Jahre gar nur sieben Seminaristen das ritterschaftliche Seminar zu Lübtzen verlassen sollen, so dürfte mancher mecklenburgische Großgrundbesitzer der unangenehmen Pflicht enthoben sein, für seinen Gutsherrn in derselben Weise sorgen zu müssen wie für seinen Gutstagelöhner.

— Zur Geographie. Das im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebene „Archiv für Eisenbahnwesen“ bringt eine Zusammenstellung der Eisenbahnen der Erde, aus welcher wir folgende Angaben entnehmen: Am Schluß des Jahres 1893 hatte das Eisenbahnnetz der Erde eine Ausdehnung von 671 170 km erreicht, eine Länge, die dem 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-fachen des Erdumfangs am Äquator gleichkommt und die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde noch um 300 000 km übertrifft. Mehr als die Hälfte dieser gesamten Eisenbahnlänge entfällt auf Amerika, das rund 422 000 km Eisenbahnlänge mehr besitzt als das mit 238 500 km ausgefüllte Europa. Asien mit seinem gewaltigen Flächenraum hat nur 38 788 km, Afrika 12 384 km, Australien 21 030 km. Von den einzelnen Staaten Europas hat von 1889—1892 Rußland den größten Zuwachs gehabt, dann folgen Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn, Spanien, Italien. In bezug auf die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes steht Belgien mit 18,5 km Eisenbahnen auf je 100 qkm Fläche allen andern Ländern voran. Nur 1 km weniger Eisenbahnlänge auf 100 qkm besitzt das Königreich Sachsen, dann kommen Elsaß-Lothringen 11,2, Baden mit 11,1, Großbritannien und Irland mit 10,5 km. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat von den europäischen Staaten Schweden die größte Eisenbahnlänge, nämlich 18,2 km auf 10 000 Einwohner. Danach kommt die Schweiz mit 11,6, Bayern und Frankreich mit je 10,3, Elsaß-Lothringen mit 10 km. Das Gesamtanlagekapital der Ende 1893 in Betrieb gewesenen Eisenbahnen der Erde stellt sich auf rund 143 Milliarden Mark, durchschnittlich für 1 km 213 300 Mark.

— In dem Programm der elsass-lothringischen Partei sind auch die Forderungen enthalten, es solle in den Volksschulen im deutschen Sprachgebiete der Unterricht im Französischen wieder eingeführt und auch die Lehrerseminare in zweisprachige Anstalten umgewandelt werden. Die gleichen Forderungen wurden eine Reihe von Jahren hindurch in jeder Tagung des Landesausschusses und der Bezirkstage vorgebracht. Für die deutsche Verwaltung bleibt sie grundsätzlich unannehmbar, und zwar eben so sehr aus politischen wie aus pädagogischen Gründen. Vom ersten Standpunkt aus muß selbstverständlich darauf gehalten werden, daß die Kinder im Gebrauch der deutschen Muttersprache, die zugleich Landessprache ist, soweit gefördert werden, daß sie richtig sprechen, lesen und schreiben können. Dieses Ziel kann aber schwerlich erreicht werden, wenn neben dem Deutschen noch eine weitere Sprache in der Volksschule gelehrt werden muß. Den schlagendsten Beweis für die Wichtigkeit dieser Behauptung liefert das in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege aufgewachsene Geschlecht, das heute noch weder ein ordentliches Deutsch noch ein genügendes Französisch zu sprechen imstande ist. Für die Bevölkerungsschichten, die in ihrem Bildungsgang ausschließlich auf die Volksschule angewiesen sind, liegt auch nicht das geringste Bedürfnis für die Erlernung des Französischen vor. Für solche Kreise aber, bei denen ein derartiges Bedürfnis zutage tritt, sorgen die zahlreichen höheren Lehranstalten.

Rußland. Der allgemeine Schulzwang soll im nächsten Schuljahr in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Kurland und Boroneß versuchsweise eingeführt werden. Hiermit liefert der Zar einen Beweis, daß er es mit der Aufklärung des Volkes wirklich ernst meint. Wird der Schulzwang in jenen vier Gouvernements befriedigend ausfallen, so ist es selbstverständlich, daß er im ganzen Reiche eingeführt wird.

Portugal. Die neue diktatorisch erlassene Schulreform beschäftigt augenblicklich Zeitungen und öffentliche Meinung sehr lebhaft. Während bisher das französische System herrschte, soll in Zukunft das deutsche befolgt werden. Anstatt daß der Schüler ein Jahr lang z. B. nur Französisch und Geschichte studiert und in diesen beiden Fächern sein vollständiges Examen ablegt, so daß er diese zwei Lehrgegenstände offiziell nie wieder zu Gesicht bekommt und natürlich am Ende des Studiums gänzlich vergessen hat, soll jetzt die in Deutschland allgemein eingeführte Art der progressiven Prüfungen zum Vorbild dienen, wie denn auch auf die Erlernung der deutschen Sprache bedeutend mehr Gewicht gelegt wird. Natürlich hat die Neuerung viel Widerspruch erregt und der Erlaß mag vielleicht auch manchen Mangel aufweisen, aber eines ist sicher, es dringt nach und nach auch in die höhern Regionen unsers Landes unabwiesbar die Überzeugung, daß zwar „so ein bißchen Französisch“ sehr schön ist, daß aber doch eine andre Nation besteht, deren Bildungsstand noch nachahmenswerter erscheint. Und Unterricht thut namentlich in den niedern Schichten, die fast gänzlich des Lesens und Schreibens unkundig sind, sehr not; die bessere Gesellschaft erfreut sich meistens auch nur einer oberflächlichen Bildung, obgleich man dem Portugiesen lassen muß, daß er eine schnelle Auffassungsgabe sowie viel Nachahmungs- und Sprach-

talent hat; weniger dagegen kann er sich großer Ausdauer rühmen. Die Regierung thut jetzt schon viel für Unterricht, es bestehen Ackerbau-, Gewerbe-, Kunst- und Handelsschulen verschiedener Art, wo portugiesische und ausländische — namentlich deutsche — Lehrer guten Unterricht unentgeltlich erteilen, nur die Prüfungen kosten leider schwere Geldopfer, mit Ausnahme — und das ist bezeichnend — von Musik und Tanz im Konservatorium zu Vissabon, wo alles unentgeltlich ist.

### Franz Joseph Laumont †.

41 Lehrer aus den Bezirken Bühl, Baden und Rastatt gaben am Nachmittag des 17. d. M. ihrem lieben Kollegen das letzte Geleite zu seiner Ruhestätte auf dem Friedhofe in Bühl. Auch Einwohner aus seinem letzten Wirkungsorte Sinzheim, sowie aus Bühl, wo der Verstorbene seines kurzen Aufenthaltes wegen nur wenigen bekannt war, schlossen sich ziemlich zahlreich dem Trauerzuge an.

Du vom Schmerz ermattet,  
Ruhe sanft bestattet!

sangen die so zahlreich erschienenen Kollegen an seinem offenen Grabe als letzten Abschiedsgruss ihm zu.

Hauptlehrer a. D. Franz Joseph Laumont, geboren am 19. Juni 1828 in Fort-Louis (Elsass), war der Sohn des Landwirts Joseph Laumont von dort und der Maria Eva, geb. Dehmer von Vimbuch, A. Bühl. Am 4. Oktober 1860 verehelichte er sich mit Theresia Burger von Oberspitzbach, welcher Ehe ein Sohn entspross, der sich dem Berufe seines Vaters widmete und gegenwärtig als Hauptlehrer in Förch, A. Rastatt, thätig ist. Seit seiner Entlassung aus dem Seminar Meersburg (1849) wirkte Laumont als Unterlehrer in Ehrenstetten, Jöhlingen und Schapbach, als Hauptlehrer in Urberg, Birndorf, Schapbach und 1876—1895 in Sinzheim, A. Baden, überall von jedermann geachtet und geehrt, wie sämtliche von seinen Dienstbehörden ausgestellten Zeugnisse bestätigen.

Sein Familienleben war jahrelang ein überaus glückliches. Doch in späteren Jahren, besonders während seiner Wirksamkeit als Hauptlehrer in Sinzheim wurde das eheliche Glück getrübt: der Vater wurde leidend. Ein schweres Augenübel, das eine schmerzvolle Operation erheischte, beraubte ihn fast der Hälfte seines Augenlichtes. Trotzdem lag er wie seither seinem Berufe mit unermüdlichem Eifer ob. Nach und nach stellten sich weitere Leiden ein: der Gute wurde ernstlich krank. Ende April 1894 sah er sich genötigt, hohe Oberschulbehörde um einen Hilfslehrer anzugehen. Bis zu dessen Dienstantritt wurden Laumonts Schülerklassen von seinen dortigen Kollegen mitversehen. Seines Dienstes nun enthoben und fortwährend der liebevollsten Pflege seitens seiner Gattin sich erfreuend, verschlimmerte sich trotzdem sein Hauptleiden immer mehr; am 16. April 1895 wurde er in den Ruhestand versetzt. Ende März d. J. verlegte er seinen Wohnsitz von Sinzheim nach Bühl, um hier seinen Lebenslauf zu schliessen. Am 15. d. Mts., in seinem 68. Lebensjahre, wurde er infolge eines Hirnschlages von seinen schweren, unheilbaren Leiden erlöst. Ruhe im Frieden!

### Bücherschau.

Aus der Schule ins Leben. Alljährlich scheidet ein Teil der Schüler an den Volksschulen, der Zöglinge in Waisen- und Rettungshäusern oder anderen Erziehungsanstalten aus, um nun in eine Lehre einzutreten. Werden sie die ihnen erteilten Mahnungen auf ihrem Lebensweg beherzigen? Werden die Bemühungen, sie zu braven, ordentlichen Menschen zu erziehen, nicht vergeblich gewesen? Diese Fragen haben einen Freund der Jugend: Königl. Rat Ludwig Jung, II. Vorstand des so segensreich wirkenden »Knabenhort« in München, veranlaßt, ein schlichtes Büchlein mit dem Titel: »Aus der Schule ins Leben« herauszugeben, welches in vielen Auflagen von Schul- und Gemeindebehörden, Zünften und gemeinnützigen Vereinen verbreitet worden ist. In gedrängter Eorm und in schlichten, zu Herzen gehenden Worten giebt es dem Lehrling die besten Ermahnungen mit auf den Lebensweg. Ein früherer Knabenhort-Zögling, der als Schiffsbediensteter ein wahrer Weltumsegler geworden ist, schrieb an den Herausgeber, dass ihm das liebe Büchlein auf all seinen Kreuz- und Querfahrten ein treuer und geschätzter Begleiter geblieben sei, mit dem er sich in stillen Stunden immer wieder unterhalten habe; er hoffe, den darin enthaltenen Ermahnungen eingedenk, ein tüchtiger Mensch zu werden und als solcher dereinst dem Verfasser unter die Augen treten zu können. Das Werkchen, nunmehr 16. Auflage, kann zu 20 Pfg., (100 Stück 18 Mk., 1000 Stück 130 Mk.) von Ph. L. Jung in München, Post VII, wie durch alle Buchhandlungen, bezogen werden.

Eine Amerikafahrt in Zahlen. Unter diesem Titel finden

wir in der beliebten Familienzeitschrift »Zur guten Stunde« (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) eine interessante kleine Statistik, der wir folgende Angaben entnehmen: Der schnellste der zwischen Europa und den Vereinigten Staaten verkehrenden Dampfer ist das Paketboot »City of Paris«, 170,80 Meter lang, 19,25 breit mit einem Tonnengehalt von 10 500 Tons. Maschinen von 20 000 indizierten Pferdekräften bewegen den Koloss und geben ihm eine Schnelligkeit von durchschnittlich 20 Seemeilen oder 37 Kilometern. Um diese Geschwindigkeit, welche ermöglicht, den Ozean in weniger als sechs Tagen zu durchschneiden, zu erreichen, werden täglich 300 Tons Kohlen verbraucht. Die beiden Schrauben des Dampfers machen 88 Umdrehungen in der Minute, sie haben einen Umfang von 17,28 Metern, das Ende jedes Schraubenflügels durchläuft also in der Sekunde eine Strecke von 25,40 Metern oder von 13 164 Kilometern während der ganzen Reise — was einem Drittel des Erdumfangs gleichkommt. Wenn man 8,5 Kilo Dampf auf das Kilogramm Kohle rechnet, so ergibt sich, dass zur Speisung der Kessel 30 Liter Wasser in der Sekunde, 108 Kubikmeter in der Stunde, und 15 522 Kubikmeter während der ganzen Reise erforderlich sind. Diese Zahl repräsentiert ein Volumen Wasser, welches einen Raum von 50 Hektar (gleich 500 000 Quadratmetern) bedecken würde.

### Wahlen: Qualen.

Sämtliche Mitglieder des Pestalozzivereins sahen vollkommen beruhigt dem baldigen Ablauf der statutenmäßig dreijährigen Amtsdauer des Direktors des Vereins entgegen; denn sie waren alle der angenehmen Erwartung, unser allverehrter Herr Direktor Carlein werde seine vielbewährte Kraft und sein verdienstvolles, erspriessliches Wirken, wie seit 9 Jahren, auch weiterhin der Sache des uns allen gleich teuern Kleinöds, dem Pestalozzverein, zuwenden. Es hat darum seine Erklärung vom 1. August d. J., dass er eine Wiederwahl bei der nach Kenzingen anberaumten Generalversammlung auf das Entschiedenste ablehnen müsse, bei allen Vereinsmitgliedern das aufrichtigste Bedauern hervorgerufen.

Die Erkenntnis aber, dass die früher kaum je geahnte Ausdehnung des Vereins, die erfreuliche Zunahme seiner Mitgliederzahl und das mit dieser im richtigen Verhältnis stehende Anwachsen des Vereinsvermögens, aber auch die gebotene Um- und Vorsicht bei Anlage der Vereinsgelder bei fortgesetztem Sinken des Zinsfußes die Verwaltung mehr und mehr schwierig machen, musste bei den Vereinsmitgliedern sofort den Wunsch aufsteigen lassen, es möchten die Männer der Zentralverwaltung, welche seither dem Direktor mit anerkennenswertem Eifer und mit opferwilliger Liebe zur Seite standen, und die sich während der Zeit ihrer Amtswirksamkeit wertvolle praktische Erfahrungen in der Leitung eines Vereinswesens gesammelt haben, auf welches Badens Lehrer mit gerechtem Stolze sehen, dem Verein erhalten bleiben, was am einfachsten zu erreichen wäre, wenn wir die Wahl des Direktors auf ein Mitglied der gegenwärtigen Zentralverwaltung selbst lenkten.

Dieser Wunsch leuchtet auch aus der Begründung des Wahlvorschlages der verehrlichen Konferenz Offenburg in Nr. 36 des Vereinsorgans und aus „Ein Wort zur Direktorswahl“ in derselben Nummer hervor. Sicherlich darf der Wahlvorschlag der Konferenz Offenburg als Ausfluss dieses Wunsches angesehen werden, und die Konferenz empfahl die Wahl des Herrn Gewerbeschulvorstands Nahm, da dasjenige Mitglied der derzeitigen Zentralverwaltung, das in erster Reihe als der würdigste Nachfolger des Herrn Direktors Carlein landauf, landab angesehen würde, schwere Bedenken trug, als Kandidat sich der Lehrerschaft Badens vorzustellen, da er zur Zeit der Rücktrittserklärung des Herrn Carlein sich bedenklich unwohl fühlte und deshalb auch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich bereits in ein Bad begeben hatte, als die Konferenz zu ihrem Wahlvorschlag zusammengetreten war. Glücklicherweise soll, wie wir hören, die Badekur den gewünschten Erfolg gehabt haben, der genannte Herr, Hauptlehrer Jos. Alfons Steiger in Offenburg, der gewandte und dem Pestalozzverein bis auf sein Herzblut treu ergebene Vereinssekretär, sich zur Annahme der Wahl zum Vereinsdirektor bereit erklärt hat, im Falle diese auf ihn mit einer ehrenvollen Stimmzahl fallen sollte, und wie wir weiter aus zuverlässigster Quelle vernehmen, habe Herr Nahm die ihm angebotene Kandidatur für diesen Fall gerne zurückgenommen.

So hätte sich die für uns Vereinsmitglieder äusserst wichtige Kandidatenfrage in Betreff der Direktorswahl höchst erfreulich gelöst: Der Pestalozzverein erhält in der Person des Herrn Steiger einen Vereinsleiter, der von vornherein mit allen Geschäften der Vereinsleitung bis auf das kleinste Tüpfelchen

bekannt ist, da er hierin als Vereins-Schriftführer eine praktische Schulung durchgemacht hat, u. der unanfechtbar feste Charakter des Herrn Steiger, seine seither bekleideten Ehrenämter im Lehrer- und Pestalozzverein, wie auch sein Ansehen und die Achtung, deren er im allgemeinen sich zu erfreuen hat, geben uns die sichere Beruhigung, dass wir in seiner Person den richtigen Mann an die Spitze jenes Vereins badischer Lehrer stellen, auf den wir mit Recht stolz sind, der die Blicke unserer Kollegen im grossen deutschen Reiche auf sich gezogen, sowie das Wohlwollen unserer hohen Behörden in erfreulichem Masse geniesst. Gott schütze auch fernerhin unsern lieben Pestalozzverein!

An uns aber ist es, dass wir alle auch unsere Mitwirkung zu seinem weiteren Aufschwunge geben durch die einmütige Wahl des Vereinsdirektors bei der Generalversammlung zu Kenzingen. Jos. Alf. Steiger v. Offenburg heisst unsere Parole!

Aus dem Wiesenthal. Es freute mich, als ich in der letzten Nummer der Badischen Schulzeitung den Beschluss der Konferenz Oberkirch las. Ich hoffe, dass ihm in der nächsten Zeit noch mancher folgen wird, trotzdem man in der Residenz und deren Umgebung diese Beschlüsse kurzweg „kleinlich und engherzig“ nennt.

Als Mitglied der freien Konferenz Schopfheim gehöre ich nun nach dem höflichen Artikel aus Karlsruhe auch zu den engherzigen und kleinlichen Menschen; aber trotzdem erlaube ich mir in meiner Engherzigkeit und Kleinlichkeit anzufragen, wieso denn der Beschluss der Oberkircher also auch der der Schopfheimer Konferenz als kleinlich und engherzig bezeichnet werden kann? Am Ende gar weil die Herren in und um Karlsruhe anders beschlossen haben? Ist das etwa kleinlich, wenn Volksschullehrer verlangen, man möchte die Stelle des Direktors des Pestalozzvereins, dieser ureigensten Schöpfung von Volksschullehrern mit einem Manne aus unsern Reihen besetzen? Kann es nicht gerade so gut ein Volksschullehrer sein als ein Gewerbelehrer? Glauben vielleicht die weitherzigen Herren der Residenz, die Herren Gewerbelehrer würden für eine von ihnen geschaffene Einrichtung unter den Volksschullehrern einen Direktor suchen? Würden sie nicht auch einen Mann aus ihren Reihen nehmen? Dass Herr Nahm in Offenburg eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten ist, wird niemand bezweifeln, besonders wenn man bedenkt, dass er von der Konferenz Offenburg vorgeschlagen ist, der die Männer angehören, welche sich so hohe Verdienste um den Pestalozzi-Verein erworben haben.

Wir meinten eben in Schopfheim, eine Einrichtung, die von Lehrern geschaffen und die speziell Lehrerwitwen unterstützen soll, könnte auch einen Lehrer als Direktor haben.

Zum Schlusse gestatte ich mir noch zu bemerken, dass wir in der Konferenz Schopfheim von den Herren aus Karlsruhe keine Vorlesungen brauchen; denn wir wissen, warum wir so und nicht anders beschlossen haben. Also Vormund brauchen uns die Herren in und um Karlsruhe noch nicht zu werden. Ich wollte sehen, wie man in Karlsruhe aufbrausen würde, wenn man sich hier im Oberlande erlauben würde, in dieser Weise über einen Beschluss der Konferenz Karlsruhe zu sprechen.

(Wir geben vorstehende Zeile in dieser Form in den Druck, weil sich Mitglieder der Konferenz Schopfheim angegriffen fühlen und dem Angegriffenen das Recht der Verteidigung zusteht. Form und Inhalt entziehen sich sonach unserer Verantwortung. Nur meinen wir, dass man im Wiesenthal etwas zu schwarz zur Sache sieht. Die Schriftleitung kann dies um so eher aussprechen, als die Person derselben an dem Beschlusse nicht beteiligt ist und einen unerquicklichen Streit vermieden sehen möchte. D. L.)

### Pestalozzi-Verein.

#### Erklärung.

Ich erkläre hiermit, dass ich meine Kandidatur zurückziehe.  
Offenburg, den 22. September 1895.

Nahm.

#### Zur Direktorswahl des Pestalozzvereins.

I. Im Anschluss an vorstehende Erklärung des Hrn. Gewerbelehrers Nahm erlauben wir uns, behufs Klärung und Vorbereitung der Direktorswahl, den verehrlichen Vereinsmitgliedern als Direktor den seitherigen Schriftführer der Zentralverwaltung, Herrn Hauptlehrer J. A. Steiger dahier, in Vorschlag zu bringen mit der ergebensten Bitte, es wolle dem genannten Kandidaten, welcher seit 9 Jahren mit dem Direktor wie mit dem Kassier des Vereins in ununterbrochenem mündlichen und schriftlichen Geschäftsverkehr gestanden ist und sich in die Verwaltungsgeschäfte in gründ-

lichster Weise eingelebt hat, durch eine einmütige und ehrenvolle Wahl allseitiges Vertrauen entgegengebracht werden.

Wir gestatten uns noch die Bemerkung, dass sich Herr Steiger erst jetzt zur Annahme dieses wichtigen Amtes bereit erklärt hat, ansonsten er von der diesseitigen Konferenz zweifellos als Kandidat vorgeschlagen worden wäre.

Offenburg, den 24. September 1895.

Carlein. Volk. Engelhardt. Hesch. Martin. Mussler. Wohlfart.  
Hermann. Brecht. Wehrle. Droll. Maurer. Stritt.  
Finner. Deuchler. Urnan. Bader.

II. Die Konferenz Gengenbach hat auf einstimmigen Beschluss vom 14. d. M. folgender Erklärung an Hrn. Hauptlehrer Steiger in Offenburg zur gefälligen Berücksichtigung Ausdruck gegeben:

„Die Konferenz Gengenbach wünscht dringend, Herr Hauptlehrer Steiger in Offenburg möchte eine etwa auf ihn fallende Wahl zum Amte eines Direktors des Pestalozziveins, welches durch den nun leider erfolgten Rücktritt des hochverdienten, allverehrten Vereinsdirektors, Herrn Carlein, erledigt ist, im Interesse des Vereines annehmen.

Als mehrjähriger Vertreter des Kreises besitzt Herr Steiger das Vertrauen der Lehrerschaft des ganzen Kreises, welche nebst seiner vorzüglichen Vereigenschaft namentlich auch seinen lautereren und biedereren Charakter anerkennen muss.

Da Herr Steiger als seitheriger Schriftführer des Pestalozziveins sich durch seine diesbezügliche erspriessliche Dienstführung in hohem Grade verdient gemacht und in steter Verbindung mit der Verwaltung eine bedeutende Sachkenntnis schon gewonnen hat, so wäre er auch sicherlich der geeignete Mann, als Nachfolger des Herrn Carlein den Verein mit seinem erfahrenen und tüchtigen Rechner und den seitherigen bewährten Mitgliedern der Zentralverwaltung in der gewohnten erspriesslichen Weise weiter zu leiten.“

Gengenbach, den 23. September 1895.

M. Billmeier, Vorsitzender.

Zähle, Schriftführer.

III. Die Konferenz Freiburg kann in dem Umstande, dass sich ein Mitglied des Pestalozzi-Vereins die Lehrbefähigung für eine höhere Schule erwirbt, keinen Grund erblicken, es von den Ehrenstellen des Vereines auszuschliessen.

Sie stimmt daher dem Vorschlage der Konferenz Offenburg, Herrn Gewerbeschulhauptlehrer Nahm daselbst zum Direktor des Pestalozzi-Vereins zu wählen, einmütig zu.

Freiburg, den 21. September 1895.

Der Vorsitzende:

Haiss.

IV. Konferenz Bruchsal. Die bei der heutigen Konferenz anwesenden Mitglieder des Pestalozziveins beschlossen inbezug auf die Vorstandswahl: 1. Herr Direktor Carlein wolle in Betracht seiner vorzüglichen Leitung des Vereines auf der nächsten Generalversammlung gebeten werden, eine Wiederwahl anzunehmen. 2. Sollte Herr Carlein dessenungeachtet bei der Ablehnung verharren, so schliessen sich die anwesenden Mitglieder dem Antrag Offenburg, „Herrn Gewerbelehrer Nahm zu wählen“, an.

Bruchsal, den 25. September 1895.

Der Schriftführer:  
Brecht.

Der Vorsitzende:  
A. Blatz.

V. Vom Rhein. Nachdem Herr Gewerbelehrer Nahm das Amt des Direktors abgelehnt hat, was ihm mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter niemand übel nehmen kann, dürfte es am Ort sein, einen andern der Sache entsprechenden Vorschlag zu machen; dieses soll hiermit geschehen. Der Verein würde gewiss eine gute Wahl treffen, wenn er

Herrn Hauptlehrer Karl Stehlin in Karlsruhe zum Direktor;

Herrn Hauptlehrer Karl Becker ebenda als Vorstand des Prüfungsausschusses berufen würde. Von einem Ablehnen würde hoffentlich um so weniger die Rede sein, als Herr Stehlin in der Vollkraft der Jahre steht und ein Mann von grosser Energie ist, dem dieses Amt nicht als unangenehme Last, sondern als eine Pflichterfüllung erscheinen muss.

### Badischer Lehrer-Verein.

Nach beistehender Mitteilung ist Herr Gewerbelehrer Nahm in Offenburg von der Kandidatur als Direktor des Pestalozziveins zurückgetreten und Herr Hauptlehrer Steiger in Offen-

burg hat sich bereit erklärt, die fragliche Wahl anzunehmen. Wir ersuchen nun die Mitglieder unsers Vereins, die dem Pestalozzi-Verein angehören, auf der Generalversammlung in Kenzingen Herrn Steiger ihre Stimmen zu geben, und dies umsomehr, als Hr. Steiger, der seit 9 Jahren als Schriftführer des Pestalozzi-Vereins thätig war, vollständig mit der Geschäftsführung vertraut ist.

Dill-Weissenstein, den 24. September 1895.

H. Heyd. W. Schillinger.

### Briefkasten.

Kollege Kunz in St. Roman ersucht einen Kollegen im Tauberggrund, ihm diejenige No. des Tauberboten zu schicken, welche den Artikel aus Rosenberg gegen ihn enthält. Er erschien etwa Mitte August.

### Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

a. Guyot, Hans, Realschulkand., zur Verwaltung einer Lehrstelle an die Realschule in Mannheim.

b. Frau Bertram, Marie, Schulkand., als Unterl. nach Pforzheim. Brunn, Julius, Unterl., von Pforzheim nach Kirchen, Ats. Lörrach. Dixlinger, Gotthard, Schulkand., als Unterl. nach Waldhof (Käferthal), Ats. Mannheim. Egner, Luise, Unterl. in Huttenheim, als Hilfsl. nach Karlsruhe. Engler, Karl, Hilfsl., von Bickensohl nach Bötzingen, Ats. Emmendingen. Fritz, Arthur, Schulkand., als Unterl. nach Gommersdorf, Ats. Tauberbischofsh. Mall, Otto, Hilfsl. in Mambach, Ats. Schönau, wird Schulverw. daselbst. Metz, Karl, Unterl., von Waldhof (Käferthal) nach Mannheim. Murmann, Amalie, Schulkand., als Unterl. nach Huttenheim, Ats. Beuchsal. Reinhard, Heinrich, Unterl. in Mannheim, als Hilfsl. nach Karlsruhe. Wörner, Karl, Unterl., von Gommersdorf nach Thunsel, Ats. Staufen.

2. Gestorben:

Laumont, Franz Joseph, Hauptl. a. D. in Bühl. Stein, Jakob, Taubst.-Anstaltsvorstand a. D. in Meersburg.

### Vereinstage.

Lahr. Diejenigen Herren Kollegen, welche die letzte Konferenz nicht besuchten und daher mit dem Lehrervereinsbeitrag (1 Mk) noch im Rückstande sind, werden freundlichst ersucht, denselben dem Rechner, Herrn Mutter in Seelbach, baldigst einzusenden. Hüglin.

Konstanz. Mittwoch, den 2. Oktober, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Knabenschulhause in Konstanz. T.-O.: 1. Neuwahl des Vereinsbeamten. 2. Berufs- und Standesangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht. I. V.: Bracher.

Donaueschingen. Samstag, den 28. d. M., nachm. 2 Uhr, findet im Lamm in Donaueschingen freie Konferenz mit folgender T.-O. statt: 1. Vortrag des Hrn. Hättich in Donaueschingen. 2. Wahl eines Bevollmächtigten zur Generalversammlung des Pestalozziveins. 3. Wahl eines Kreisvertreters. 4. Bestellung des Lehrerkalenders. 5. Austeilung der Schulgeschichte V. Lieferung. 6. Einzug der noch rückständigen Lehrervereinsbeiträge. Kollegen, welche nicht zur Konferenz kommen, werden dringend ersucht die Beiträge einzusenden. Um zahlreiche Beteiligung bittet Fehle.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl empfehlen wir:

**Sesenheim, wie es ist**

und

**der Streit über Friederike Brion,  
Goethes Jugendlieb.**

Von Dr. **Gustav A. Müller.**

Mit einem Titelbild und mehreren Abbildungen nach Skizzen von  
M. Feuerer in Straßburg i. E.

Preis Mk. 6.—.

**Handfärtchen von Baden**

von **Karl Würkel,**

Reallehrer an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe.

**Zehnte Auflage.** — 45. bis 50. Tausend. — Einzelpreis 15  $\frac{3}{4}$

**Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,** neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad, Hotelier in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31. Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, **thatsächlich auch reelle Garantie.** [54.50]

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1850.

Versicherungsbestand:  
61600 Personen und 429 Millionen Mark Versicherungssumme.  
Vermögen: 123 Millionen Mark.  
Gezahlte Versicherungssummen: 84 Millionen Mark.  
Dividende an die Versicherten für 1895:  
**42%** der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unaussehbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.14]



**Nähmaschinen und Fahrräder.**

Annahmspr. nur für Lehrer. (Ref. aus Lehrert. z. Diensten.) 25% Preis-Ermäßigung.

H. D. Proempeler  
Eberbach a. N.

Generalvertr. der berühmten Dürkopp-Nähmach-Fabr.

**C. F. Glass & Co.,**  
leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elektrischem Betrieb in Heilbronn, empfehlen ihre **Pianinos.**

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit. Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen. Vermittelung von Verkäufen erwünscht. Illust. Kataloge gratis u. frko. [180.17] Umtausch, Reparaturen und Stimmungen. Gebrauchte Instrumente zc. auf Lager.

**Verlangen Sie zur Auswahl** eine Kollektion Musikalien für Piano, Violine, Gesang, Chormusik oder Humorigkeit, gratis ein Verzeichnis der billigen Musikaliums N. 1.—, 50 S. der 20 Pfennig-Bibliothek **Großes Musikalien-Leihinstitut** pr. Monat M. 1.— [208.24] Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft, Heidelberg.

**Verlangen Sie** zur Auswahl auf 14 Tage:  
1 Sortiment Sieder für Männerch. — f. gemisch. — für Damen- u. Kinderchor. [207.6]  
1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergünstigungen. (Grossart. Neuheiten.)  
1 — Musikal. f. Klav. 2gd., 4gd., (leicht? schwer?)  
1 — für Viol., Viol. u. Klav. (leicht? schwer?)  
1 — für Kirchengesang (ev. kath.?) f. d. Orgel.  
Carl Klinner, Musikalienhdlg., Leipzig.

**Anzugstoffe**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot and Loden versenden [102.31] Louis Treff & Cie., Giessen No. 15. Tuchversandhaus gegr. 1827. Liefer. d. Lehrer-Vereine. Höchster Barabatt. — Muster portofrei.

**Niemand** veräume, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.33] L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.

**Pianinos** von 440 Mk. an **Flügel.**



10jährige Garantie.

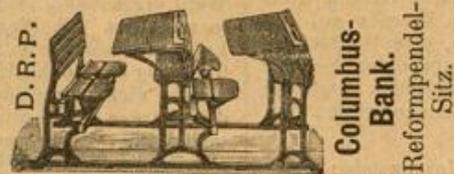
**Harmoniums**

von 90 Mk. an

Abzahlung gestattet

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung. **W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.** Allerböch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed etc

**Schulbankfabrik.**



Illustrierter Katalog mit 13 verschiedenen Schulbänken gratis u. franko. [121.16]

**Ramminger & Stetter**  
Tauberbischofsheim.



C. G. Schuster jun.

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Eelbacher Str. 255/256, versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung. [117.8]

**Physikalisches Kabinet**

Meiser & Mertig, Dresden. Illustr. Handbuch u. Prospekt gratis. [193.11]

Ein noch sehr gut erhaltener **Flügel**, [222]

für einen Verein, Schule oder Wirtschaft passend, wird unter Garantie für 250 Mk. abgegeben.

Friedrich Kaiser, Pianolager, Freiburg i. B.

**Vorteilhafte Bezugsquelle für Uhren.**

Der Unterzeichnete liefert seit Jahren an die Lehrer und Lehrerinnen Uhren aller Art nur 1. Qualität und unter 5 jähriger Garantie gegen mäßige Ratenzahlungen. — Preisverzeichnisse, Zeugnisse von Behörden und Anerkennungs schreiben franko und gratis. Nichtkonvertierende Uhren können innerhalb 4 Wochen umgetauscht oder auch zurückgegeben werden. [224.1] Hch Hansen, Uhrenfabrik, Aachen.

In 3. vermehrter Auflage erscheint neben in **W. German's Verlag, Schw. Hall:**

**Muster**

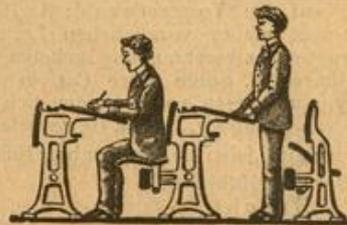
von **Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen** für männl. und weibl. Fortbildungsschulen. Mit vielen Aufgaben von J. G. Mailänder, Rektor. Format wie gewöhnl. Schreibheft. Preis 75 Pf. Der erste Teil dieses Lehrmittels enthält die am häufigsten vorkommenden schriftl. Arbeiten in **vorzüglicher, musterhafter** Schreibschrift, der zweite Teil eine große Anzahl Aufgaben in Buchdruck. In **zahlreichen Schulen eingeführt!** [223]

Einige gebrauchte, wie neu hergerichtete

**Harmoniums**

gebe billig ab [217.2] **E. G. Scheitt, Mlingen-Stuttgart**

**B. Becker** in Seesen a. Harz fab. allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein 10 Pfd.-Beutel frko. acht M. [213.1]



**Normal-Schulbänke**

in 12 verschiedenen Gattungen, für jede Art von Unterricht, nach neuesten Anforderungen der Schul-Hygiene und Pädagogik.

**Fabrikat ersten Ranges.**

Billigste Preise. Frankolieferung. Prospekte und Kosten-Berechnungen gratis. Feinste Referenzen im Grossherzogtum Baden.

**Carl Elsässer,**

Schulbankfabrik, [150.8] Schönau bei Heidelberg.

Die Muster liegen bei: 1. Katalog u. Prospekt von Wilhelm Emmer, Harmonium-Fabrik Berlin,

Bad. Schulzeitung.